

Grenze, Bürger:innenschaft, faschistische Migrationspolitik

Eine Replik auf Lisa Riedner und Laura Lambert

BERND KASPAREK

ABSTRACT

In meiner Replik greife ich Lisa Riedners Vorschlag einer Sozial(staats)regimeanalyse auf und lege dar, warum deren Erkenntnisse und Instrumentarien für das Verständnis einer re-nationalisierten europäischen Migrationspolitik von Bedeutung sind. Ferner gehe ich auf Laura Lamberts Überlegungen zur kritischen und reflexiven Wissenspraxis der Sozial- und Kulturanthropologie ein und versuche, diese in ein Verhältnis zum Erkenntnisinteresse der ethnographischen Grenzregimeanalyse zu setzen.

SCHLAGWORTE

ethnographische Grenzregimeanalyse, Europäisierung, Globalisierung, Sozialstaat, faschistische Migrationspolitik

ZITIERVORSCHLAG

Kasperek, B. (2026): Grenze, Bürger:innenschaft, faschistische Migrationspolitik. Eine Replik auf Lisa Riedner und Laura Lambert. In: Berliner Blätter 92, 163–166. DOI: 10.60789/921231.

Mein Initialbeitrag, der im Winter 2024/25 entstand, widmet sich der Frage, was von der ethnographischen Grenzregimeanalyse übrig bleibt, wenn ihr zentraler Gegenstand – ein europäisches und europäisiertes Migrations- und Grenzregime – zu schwinden beginnt. Seit dem Abschluss des Artikels hat sich diese Entwicklung noch beschleunigt, und es ist davon auszugehen, dass sie ihren vorläufigen Höhepunkt im Jahr 2026 erreichen wird. Denn dann müssen die Vorgaben der Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) auch in den Mitgliedstaaten umgesetzt sein. Und dann wird sich zeigen, ob das Projekt einer gemeinsamen – und von allen Mitgliedstaaten getragenen – Migrations- und Asylpolitik überhaupt noch eine Zukunft hat. Oder ob es schon längst von den nationalisierenden Tendenzen, die ich in meinem Beitrag herausgearbeitet habe, überholt wurde. Leider spricht einiges dafür (Kasperek/Tsianos 2025).

Ich bin Lisa Riedner und Laura Lambert daher außerordentlich dankbar, dass sie sich mit meinem Vorschlag zum Einsatz der ethnographischen Grenzregimeanalyse in Zeiten der Desintegration in ihren Repliken auseinandergesetzt haben. Denn wie beide Autor:innen herausarbeiten, ist der Anspruch der ethnographischen Grenzregimeanalyse, einen kritischen und reflexiven Modus der Wissensproduktion zu praktizieren, in Zeiten des Rechtsrucks und der Normalisierung von Rassismus – hier sei exemplarisch etwa die Äußerung von Bundeskanzler Merz genannt, Migration sei ein Problem im deutschen Stadtbild, welches durch Abschiebungen zu korrigieren sei (Deutschlandfunk 2025) – wichtiger denn je.

In ihrem Beitrag arbeitet Lisa Riedner anhand ihrer langjährigen Forschungen (Riedner 2018; Riedner/Hess 2024) heraus, dass die Regimeperspektive wie auch ihre ethnographische Operationalisierung auch Anwendung auf die Frage der Regulierung inner-europäischer Mobilität – also der Migration von EU-Staatsbürger:innen – gefunden hat. Lisa Riedner unterstreicht damit den Befund, dass die Konflikte um Mobilität/Migration nicht ausschließlich an der Grenze stattfinden, sondern auch in den Auseinandersetzungen um Sozialpolitik, also vor allem in den urbanen Räumen Europas, ausgetragen werden. Damit skizziert sie ein Feld, welches das ‚Nach-dem-Ankommen‘ umfasst und gleichzeitig eine Vielzahl von Personen unterschiedlichster Herkunft einschließt: Der Aufenthaltsstatus erscheint „nur als einer von mehreren Faktoren“. Das von ihr untersuchte „Sozial(staats)regime“ vereint Bürgergeld-Empfänger:innen mit deutschem Pass, europäische Bürger:innen aus EU-Mitgliedstaaten, Ukraine-Geflüchtete wie auch Asylsuchende in einem Dispositiv der Regulierung, welches nicht durch europäische Gesetzgebung wie GEAS und Schengener Grenzkodex determiniert wird, sondern in erster Linie durch die Vorgaben des national-sozialen Staats (Balibar 2024, 61). Verkompliziert wird dies durch europäisches Primärrecht, etwa die Niederlassungsfreiheit für EU-Bürger:innen, aber auch durch die limitierte Handlungsmacht von Kommunen in der nationalstaatlichen politischen Ordnung. Diese sind gezwungen, neue Künste des kommunalen Regierens von Migration/Mobilität zu erfinden.


Lisa Riedners Vorschlag einer ethnographischen Sozial(staats)regimeanalyse ist für mich vor allem deswegen reizvoll, weil diese Erkenntnisse und Instrumentarien umfasst, die für die Analyse des desintegrierten europäischen Grenz- und Migrationsregimes bedeutsam werden können. Im Gegensatz zur Migrations- und Grenzpolitik, die seit dem Inkrafttreten des Amsterdamer Vertrags (1999) weitestgehend europäisiert wurden, gilt dies nicht für die Sozialpolitik. Wie Aurélie Andry in ihrer Arbeit zur gescheiterten Vision des „Social Europe“ (2022) zeigt, verliefen die Versuche der Etablierung einer europäischen Sozialunion schon in den 1980er Jahren im Sande.

Mit dem Beginn der neoliberalen Globalisierung in den 1990er Jahren wurden sie dann endgültig obsolet. Für überzeugte Europäist:innen stellt das soziale Europa ein Politikfeld dar, in dem der „immer engere Zusammenschluss“ (Vertrag von Rom) noch nicht realisiert ist. Ausgehend vom Befund der Desintegration erscheint jedoch ein Politikfeld, in dem der Mitgliedstaat Vorrang vor der EU hat, als Menetekel.

Laura Lambert, die in ihren Arbeiten die externalisierte Dimension des europäischen Migrations- und Grenzregimes vor allem in Afrika untersucht hat (Lambert 2025; Lambert 2023; Lambert 2022), thematisiert eine verwandte Variante der Desintegration: „der fortschreitende Bedeutungsverlust Europas in einer zunehmend multipolaren Weltordnung“. Denn zwar ist die Kommission als prototypischer europäischer Akteur im Feld der migrationspolitischen Beziehungen zu Drittstaaten relativ frei und muss sich kaum mit den EU-Mitgliedstaaten abstimmen. Doch die gegenwärtige desintegrative Dynamik der Globalisierung, also die zunehmende Dysfunktionalität internationaler Rechts- und Vertragsregime (wie von der ursprünglichen Regimetheorie aus dem Feld der Internationalen Beziehungen beschrieben), resultiert in einer Rückkehr regionaler und globaler Akteure, die Krieg als legitimes Mittel der Politik verstehen.

Laura Lambert formuliert daher, aber auch im Rückgriff auf reflexive, kritische und engagierte Strömungen der Kultur- und Sozialanthropologie, eigene Vorschläge zum Einsatz der Ethnographie als kritische Positionierung in Zeiten des Rechtsrucks. Besonders wichtig erscheint mir ihr Drängen darauf, sich mehr mit der Neuen Rechten zu beschäftigen. Um ein Beispiel zu nennen: Die Forderung nach Massenabschiebungen erscheint heute als Kern rechter Migrationspolitik – und deren Umsetzung ist in den USA schon beobachtbar. ‚Remigration‘, eine Rückkehr zu einer vermeintlichen ethnischen Homogenität, die Steigerung der autochthonen Geburtenrate als Mittel, den angeblichen „großen Austausch“ zu parieren... dies ist bekannt. Doch aus den historischen Forschungen zu autoritären und faschistischen Migrationsregimen ist ebenfalls bekannt, dass diese auch immer auf Migration angewiesen waren – solange die Migrierten unterjocht und hierarchisiert waren. Was sind also die gegenwärtigen Projekte und Vorstellungen einer faschistischen Migrationspolitik in Europa jenseits einer nur kaum kaschierten Rhetorik des „Ausländer raus!“? Eine stringente Analyse der Arten und Weisen, wie die Rechte Migration regieren würde, wäre ein wichtiger Beitrag dazu, dass es gar nicht erst so weit kommt (Bojadžijev 2025).

Wie lässt sich nun eine Situation erforschen, in der Rhetorik und Programm auseinanderklaffen und in der, wie Laura Lambert hervorhebt, das Postfaktische zu herrschen scheint? Die reine Diskursanalyse wie auch die gouvernementalitätstheoretisch inspirierte Analyse der Programmatiken stoßen hier an ihre Grenzen. Doch die Rechte agiert nicht irrational und planlos, ihr gegenwärtiger Erfolg ließe sich sonst kaum erklären. Aber sie agiert auf eine Art und Weise, die wir, in den Auseinandersetzungsformen der liberalen Demokratie geschult, nicht sofort erkennen können. Ethnographie, also das Erschreiben von Situationen und Bezügen jenseits des lediglich Proklamierten und mit viel Aufmerksamkeit auf Handeln und Aushandeln, sowie die interpretative Herangehensweise der Sozial- und Kulturanthropologie können hier einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, notwendiges Wissen zu produzieren. Dies ist sicherlich eine unangenehme, unbequeme, auch gefährliche Forschung. Doch in letzter Instanz war dies immer der Ansatz der ethnographischen Grenzregimeanalyse: nicht Migrantologie zu betreiben, sondern an die Orte und in die Situationen zu gehen, wo die Hierarchisierung unserer Welt produziert wird.

BERND KASPAREK  ist Kulturanthropologin und Assistenzprofessorin an der Delft University of Technology (Niederlande) sowie Co-Leiterin der Abteilung *Migration in globaler Perspektive* am Berliner Institut für empirische Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität zu Berlin. 2021 erschien seine Monographie *Europa als Grenze. Eine Ethnographie der europäischen Grenzschutzagentur Frontex* im transcript Verlag. E-Mail: b.kasperek@tudelft.nl

LITERATURVERZEICHNIS

Andry, Aurélie Dianara (2022): *Social Europe, the Road Not Taken: The Left and European Integration in the Long 1970s*. Oxford: Oxford University Press.

Balibar, Étienne (2004): *We, the People of Europe? Reflections on Transnational Citizenship*. Übersetzt von James Swenson. Princeton: Princeton University Press.

Bojadžijev, Manuela (2025): Anti-Antirassismus. In: *Transforming Solidarities* (Hg.): *Solidaritäten transformieren. Praktiken und Infrastrukturen in der Migrationsgesellschaft*. Hamburg: adocs, 254-265.

Deutschlandfunk (2025): Das Problem mit dem „Stadtbild“. Deutschlandfunk, 18. Oktober, <https://www.deutschlandfunk.de/friedrich-merz-stadtbild-migration-diskussion-100.html> (aufgerufen am 19. Oktober 2025).

Kasperek, Bernd/Vassilis S. Tsianos (2025): Zehn Jahre »Wir schaffen das!« Wie Europa das Asylrecht abwickelt. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 8, 111-116.

Lambert, Laura (2022): Externalisierungspolitik als „travelling model“: lokale Aneignungen und Widerstände beim Ausbau des Asylverfahrens im Niger. In: Valeria Hänsel u. a. (Hg.): *Von Moria bis Hanau – Brutalisierung und Widerstand*. Berlin/Hamburg: Assoziation A, 220-237.

Lambert, Laura (2023): Contested Promises. Migrants' Material Politics Vis-à-Vis the Humanitarian Border in Niger. In: *Science as Culture* 32/3 (3. Juli), 363-386. DOI: 10.1080/09505431.2023.2221289.

Lambert, Laura (2025): Resettlement as a temporal border: infrastructural promises and future-making among migrants and officials in Niger. In: *Comparative Migration Studies* 13/1 (Dezember): 14. DOI: 10.1186/s40878-025-00434-2.

Riedner, Lisa (2018): *Arbeit! Wohnen! Urbane Auseinandersetzungen um EU-Migration: Eine Untersuchung zwischen Wissenschaft und Aktivismus*. Münster: edition assemblage.

Riedner, Lisa/Sabine Hess (2024): Mapping New Colour Lines – Border Studies within a Workfare State. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 50/11 (2. Juli), 2707-2728. DOI: <https://doi.org/10.1080/1369183X.2023.2298542>.